



Märburger Zeitung

Schriftleitung, Verwaltung, Buchdruckerei
 Märburg a. Drau, Edmund-Schmidgasse 4.
 Fernsprecher Nr. 24. — Bezugspreise:
 Abholen monatlich R. 6.—, viertel. R. 18.—
 Zustellen: „ 6.50, „ 19.50
 „ „ „ 6.50, „ 19.50
 Einzelnummer 30 h. Sonntagsnummer 40 h.
 Anzeigenannahme: In Märburg Dr. J. Bei
 der Verwaltung, R. Wälfel und A. Wälfel.
 In Graz: Bei J. Riecher, Sadgasse. — In
 Klagenfurt: Bei Eder's Nachf. Lohauer. —
 In Wien: Bei allen Anzeigenannahmestellen.
 Vertriebsstellen: In Graz, Klagenfurt, Gäll,
 Pettau, Leibnitz, Weibersburg, Pragerhof,
 Mureck, Wilton, W. Heitrig, Mann, Rößliche,
 Sauerbrunn, Windisch-Graz, Spielfeld, Ehren-
 bauern, Strab, Unter-Dravburg, Gleibitz,
 Wöllersdorf, Wöllersdorf, Freiban, Witten-
 berg, Dutsch-Landsberg, Gieß-
 stein, Schönstein, Wöllan,
 Rattenberg, Telet,
 Sonobitz.

Nr. 170

Märburg, Sonntag den 3. August 1919

59. Jahrg.

Zu Dr. Bauers Rücktritt.

Wien, 3. August.

Die Wiener „Deutsche Korrespondenz“ schreibt über den Rücktritt Dr. Bauers:

Dr. Bauers unfreiwilliger Rücktritt von der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Deutschösterreichs war die große Sensation der vergangenen Woche. Doktor Bauers Rücktritt ist eine Angelegenheit ganz besonderer Art, er wurde von den Verbandsmächten erzwungen. Dr. Bauer ist nicht gestürzt, weil er sich nicht im Besitze des Vertrauens der Nationalversammlung fühlte, er mußte gehen, weil die Verbandsmächte es verlangten und weil sein Staatskanzler Dr. Renner ihn fallen lassen mußte, wollte er, seiner Aufgabe in Saint Germain Besserungen an dem Friedensvertrage zu erreichen, nachkommen.

Bei der Begründung des Rücktrittes in der Öffentlichkeit hatte Dr. Bauer in der ihm eigenen, recht geschickten Weise Umstände in den Vordergrund geschoben, die indessen nebensächlich sind. Er habe — so sagt er — gehen müssen, weil er ein überzeugter Anhänger des Anschlusses Deutschösterreichs an das Deutsche Reich sei und weil er durch ein Sonderabkommen mit Italien, Deutschsüdtirol für Deutschösterreich hat retten wollen. Es wäre einer der ärgsten Fehler, wollte man in Dr. Bauer einen national denkenden, national handelnden Politiker erblicken. Gerade ihm liegt nichts ferner als nationale Erwägung bei politischen Vorgehen. Aus nationalen Gründen, um den deutschen Einheitsstaat in Mitteleuropa zu schaffen, ist Dr. Bauer nie für den Anschluß eingetreten. Es ist aber auch völlig unrichtig anzunehmen, daß die Verbandsmächte deswegen seinen Rücktritt verlangt haben. Wäre diese politische Richtung Dr. Bauers der Stein des Anstoßes gewesen, dann hätte man wohl sein Verschwinden früher begehrt.

Dr. Bauers Rücktritt wurde von den Verbandsmächten wegen seines Doppelspiels in der Behandlung der kommunistischen Gefahr verlangt. Er hat im Bunde mit Doktor Friedrich Adler und der „Arbeiter Zeitung“ der Öffentlichkeit gegenüber immer den Gegner des Bolschewismus gespielt, um im Geheimen die kommunistische Bewegung bei uns umso kräftiger zu fördern. Und so war auch sein Verhalten Ungarn gegenüber. Er hat die schärfsten Notizen an Bela Kun abgehen lassen und die Abberufung des ungarländischen Gesandten verlangt, als dieser gar zu unverschämte kommunistische agitatorische Arbeit in Deutschösterreich getrieben hatte, aber alles das war nur Schein. Man gewinnt den Eindruck, daß hier ein Komödientenspiel sondergleichen getrieben wurde. Er hat eben immer nach außen hin den Kommunistengegner gespielt, um so wirkungsvoller kommunistische Politik zu treiben. Er hat die Ausfuhr von Waffen nach Ungarn offiziell tatsächlich verboten, in Wirklichkeit aber Waffen liefern lassen.

Solchem Doppelspiel haben die Verbandsmächte einmal ein Ende machen wollen. Darum wurde der Rücktritt Dr. Bauers begehrt. Es was nichts weniger denn eine Verkörperung der Offenheit und Wahrheit in der Politik, denn er hat Lüge und Verdrehung und verwerfliches Doppelspiel als durchaus erlaubte politische Mittel hingestellt. So ist der Rücktritt Dr. Bauers, wenn auch durch die Verbandsmächte erzwungen und somit die Folge einer sonst mit Entschiedenheit zurückweisenden Einmischung auswärtiger Staaten in unsere inneren Verhältnisse, aus Gründen der öffentlichen Moral und des politischen Anstandes zu begründen.

England wollte 1917 keinen Frieden.

Basel, 2. August. Ein ehemaliges Mitglied des Kabinetts Lloyd George erklärt, daß die Behauptung Erzbergers, wonach England im Jahre 1917 den Frieden angeboten habe, nicht den Tatsachen entspreche. Wohl sei von zahlreichen Privatselten im Jahre 1917 eine Verständigung angestrebt worden. Aber die englische Regierung sei allen Beeinflussungen ausgewichen, weil sie vom Eingreifen Amerikas überzeugt war. Die Angelegenheit mit dem Vatikan war eine private Sondierung des britischen Gesandten am Vatikan, wovon die Regierung erst später Kenntnis erhielt.

Bela Kun tritt nicht zurück.

Die „Korrespondenz Express“ meldet: Der Volkskommissar für Neues Bela Kun ist Mittwoch in Kiralyhida eingetroffen. Bela Kun hatte die Reise nach Kiralyhida auf telephonische Aufforderung des Gesandten Wilhelm Böhm angetreten, dem die Vertreter der Wiener Ententemissionen die Mitteilung gemacht hatten, daß die Vertreter der alliierten Regierungen vor dem Beginn einer entscheidenden Ententeaktion gegen die ungarische Räteregierung mit Bela Kun in Wien persönlich zu verhandeln wünschten. Bela Kun vereinbarte jedoch mit Böhm telephonisch, nicht nach Wien, sondern bloß bis Kiralyhida zu kommen, wohin sich hierauf gleichfalls Mittwoch vormittags auch Böhm, Weltner und Payer begaben. Ein Delegierter der Wiener englischen Militärmission und ein Delegierter der Wiener italienischen Mission fuhren gleichzeitig nach Bruck a. d. Leitha.

Gesandter Böhm übergab hierauf Bela Kun den Vorschlag der Entente, der im Wesentlichen folgendermaßen lautet:

Die Entente fordert, bevor sie gegen die Räteregierung entscheidende Schritte unternimmt, die dem vielgeprüften Land Ungarn nur neue Blutopfer kosten würden, Bela Kun auf, die Macht freiwillig einer gemischten, aus Sozialdemokraten und Bürgerlichen bestehenden Regierung zu übergeben.

Gesandter Böhm und Jakob Weltner selbst identifizierten sich nicht mit diesem Ententevorschlag, sondern schlugen ihrerseits Bela Kun vor, die Macht einer rein sozialdemokratischen Regierung zu übergeben. Bela Kun lehnte auch diesen Vorschlag entschieden ab und erklärte wörtlich:

Ungarn wird ein Sowjetungarn bleiben und die Arbeiterschaft wird bis zum letzten Blutstropfen, auch um den

Preis von Straßenkämpfen in Budapest, das Räteystem verteidigen.“

Die Verhandlungen der Entente mit Bela Kun sind demnach vorläufig gescheitert. Von der Antwort Kunns wurden die Vertreter der Entente noch am selben Nachmittag verständigt. Es ist jedoch bemerkenswert, daß Gesandter Böhm, der Mittwochabend nach Wien zurückgekehrt war, gestern früh in Begleitung seines Sekretärs wieder nach Kiralyhida fuhr, wo er neuerdings eine Begegnung mit Bela Kun hatte. Böhm kehrte nachmittags nach Wien, Bela Kun nach Budapest zurück.

Im Laufe des gestrigen Nachmittags sprach ein Mitglied der Wiener italienischen Mission in der ungarischen Gesandtschaft in der Bankgasse bei Böhm vor.

Heute mittag findet eine neuerliche Besprechung zwischen Bela Kun und dem Gesandten Böhm in Kiralyhida statt.

Ein Aufruf Bela Kuns.

Budapest 1. August. Volkskommissar des Aeußern, Bela Kun, hat einen Aufruf an alle gerichtet, in dem es heißt:

„Die Entente will das ungarische Proletariat bestrafen, weil es gewagt hat, die Ketten seiner Ausbeuter abzuschütteln, und weil es nicht dulden will, daß die Adligen und die Kapitalisten zurückkehren und das Regime der Knechtschaft wieder aufrichten. Wir harren in unserem Revolutionskampf aus und sind nicht geneigt, für ein schäbiges Einsengericht unsere Befreiung von der Ausbeutung einzutauschen, und wir sind überzeugt, daß die Ententemächte ihr Ziel nicht erreichen werden. Wir sind sicher, daß die Arbeiterschaft der Ententeländer die Kraft besitzen wird, der über uns verhängten Hungerblockade ein Ende zu bereiten.“

Das italienisch-französische Verhältnis.

Italienische Zukunftsversprechungen und Gegenwartserforderungen.

Lyon, 1. August. Der italienische Ministerpräsident Nitti führte in seiner im „Matin“ veröffentlichten Unterredung aus: Deutschland ist nicht tot; es wird seinen Weg wieder aufnehmen. Ich bin überzeugt, daß sich dieses Land schneller erholen wird, als man denken könnte. Die Anstrengung, die Folgen des Zusammenbruches wieder herzustellen, wird Ordnung und Disziplin herbeiführen. Frankreich und Italien dürfen nicht im Siegesrausch weiterträumen. Das Leben ist immer eine Schlacht und das der Völker ein Kampf. Italien wünscht keinen neuen Krieg. Allzuvielen Wunden sind zu

heilen, aber wenn unglücklicherweise neue Konflikte entstehen sollten, würden wir uns bereithalten wissen. Wenn zwischen Frankreich und Deutschland ein neuer Zusammenstoß entsteht, wird Italien in der Lage und imstande sein, sofortige Hilfe zu bringen. Wir müssen nur den Kontakt bewahren. Das große französische Kolonialgebiet wird vielleicht zu ausgedehnt sein, um durch Frankreichs Kräfte allein ausgebeutet zu werden. Unsere Arbeiter werden dabei ein großes Betätigungsfeld zum Nutzen beider Staaten finden. . .

Gefahr einer Kohlenkatastrophe für die ganze Welt.

Befürchtete amerikanische Berichte.

St. Germain, 1. August. „New York Herald“ sagt, daß die Kohlenkrise im nächsten Winter sich auf die ganze Welt bis nach den Vereinigten Staaten und Neuseeland erstrecken werde. Die Entschädigungskommission der Friedenskonferenz werde heute nachmittags in Versailles zusammentreffen, um die Verteilung der deutschen Kohle zu besprechen. Die Tschechoslowaken erklären, Deutschösterreich nicht mehr Kohlen liefern zu können.

Der Friede für Deutschösterreich.

Die finanziellen Friedensbedingungen.

Wien, 1. August. Die Vertreter der in Wien weilenden Ententemissionen, die während ihres Aufenthaltes in Wien Gelegenheit genommen hatten, die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschösterreichs gründlich kennen zu lernen, sind zu der einheitlichen Überzeugung gelangt, daß die finanziellen Bedingungen des Friedensvertragsentwurfes von St. Germain zu hart seien und daß sich die Notwendigkeit einer Milderung ergebe. Die Vertreter der Ententemissionen haben in diesem Sinne nach Paris Bericht erstattet.

Berichtwörung in Ugram?

Im Hause des Diamantenstein.

Laiach, 1. August. „Slovenski Narod“ meldet aus Ugram: Gestern kam die Polizei einem gewissen Diamantenstein aus Ofenpeft auf die Spur, der eine Gruppe von Leuten um sich versammelt hatte, die wegen Diebstahles oder Raubes bereits bestraft wurden oder polizeilich gesucht werden. Diamantenstein hatte ein ganzes Haus gemietet und darin Druckschriften revolutionären Inhaltes untergebracht. Darin wird das Volk aufgefordert, alle Behörden abzuschaffen und eine bolschewistische Regierung einzusetzen. Auch eine größere Geldsumme wurde beschlagnahmt, die Diamantenstein aus Ofenpeft erhalten hatte. Aus dem beschlagnahmten Material geht hervor, daß in Ugram eine große bolschewistische Verschwörung vorbereitet wurde.

Kosten des Weltkrieges.

1005 Milliarden Gesamtausgaben.

Paris, 1. August. „Echo de Paris“ berichtet: Finanzminister Klotz hat in der Kammerkommission das Friedensabkommen erklärt und mitgeteilt, daß die Gesamtausgaben für den Krieg 1005 Milliarden Francs betragen haben, 700 Milliarden für die Alliierten und 305 für die Zentralmächte.

Die Streiks in England.

Sperrung englischer Webereien.

Genf, 2. August. Der „Petit Parisien“ meldet aus Manchester, daß im ganzen Gebiete von Lancashire die Webereien ausnahmslos gesperrt wurden. In Yorkshire haben die Kohlenarbeiter die Wiederaufnahme der Arbeit verweigert.

Der Streit um Teschen.

St. Germain, 1. August. Der Praeger Korrespondent des „Temp“ berichtet, daß die Kräutler Verhandlungen wegen der Teschner Frage noch immer keine Lösung versprechen. Die Tschechen lehnen eine Volksabstimmung hartnäckig mit der Begründung ab, daß die Teschner Gegend sechs Jahrhunderte lang zur Krone Böhmens gehörte, und daß auch die Franzosen in Essay-Votringen keine Volksabstimmung zuließen.

Generalstreik in Basel?

Basel, 1. August. Das Aktionskomitee der Vorstände der Delegierten des Arbeiterbundes in Basel hat einstimmig beschlossen, in Basel einen Generalstreik auf unbestimmte Zeit vorzubereiten. Die Arbeiterschaft wird sofort auf den Ruf des Aktionskomitees die Arbeit niederlegen.

Die Rassenkämpfe in Amerika.

Amsterdam, 1. August. Nach einer drahtlosen Meldung aus Newyork haben die Rassenkämpfe gestern in Chicago heftig fortgedauert. Die Neger kämpften weniger mit Schießwaffen als mit Dolchen und Rasiermessern. Durch den Tramwaystreik werden die Unruhen verschärft.

Bolschewismus unter den Negern.

Haag, 1. August. „Hollandsch News Bureau“ meldet aus Chicago: Die Kämpfe zwischen Weißen und Negern haben wieder begonnen. Ursprünglich hat man die Unruhen auf Rassenfreitigkeiten zurück geführt, jetzt steht jedoch fest, daß sie durch eine bolschewistische Propaganda unter den Negern veranlaßt worden sind.

Der Zustand der amerikanischen Hafenarbeiter.

Störung der Lebensmittelausfuhr. Wien, 2. August. Die Korrespondenz Rundschau meldet aus Kopenhagen: In den amerikanischen Häfen sind, wie „World“ meldet, 1200 Schiffe infolge des Ausstandes an der Ausfahrt verhindert. Alle diese Schiffe haben ausschließlich Lebensmittel für Deutschland und Deutschösterreich an Bord.

Das deutsche Riesensflugzeug in Aspern beschlagnahmt.

Wien, 2. August. Das Riesensflugzeug der deutschen Luftschiffreederei, das mit 22 Personen den Flug von Kanienev-Pobolsk nach Wien gemacht hat und auf dem Flugfeld von Aspern gelandet ist, wurde Mittwoch nachmittags von einer interalliierten Kommission beschlagnahmt. Gegen 5 Uhr erschienen in zahlreichen Automobilen Vertreter der in Wien befindlichen Militärmissionen, und zwar sowohl Engländer als auch Franzosen und Italiener, die nach Besichtigung des Flugzeuges im Namen der Entente die Beschlagnahme aussprachen. Der Apparat bleibt, da es an einem entsprechenden großen Hangar mangelt, unter dem Schutze der Italiener auf dem Flugfeld stehen.

Der Friedensvertrag für Bulgarien.

Paris, 1. August. Der Vorschlag, Thrazien zu teilen und den westlichen Teil den Griechen zuzuwenden und Bulgarien den Ausgang zum Ägäischen Meere zu belassen, dürfte wahrscheinlich angenommen werden, da sich die amerikanische Kommission den Beschlüssen der anderen Mächte, wenn eine Einigung unter ihnen erzielt würde, nicht widersetzen wird. Die Griechen haben sich der Unterstützung Englands und Frankreichs versichert und den Widerstand Italiens zu besänftigen gemußt. Die serbischen Gebietsansprüche werden auf Kosten Bulgariens befriedigt. Die Dobrudscha fällt den Rumänen zu.

St. Germain, 1. August. Die bulgarische Delegation hat der „Chicago Tribune“ zufolge in ihrer ersten Note Mazedonien, die Dobrudscha und Thrazien verlangt.

Niederlage der Ungarn.

Die Theiß überschritten. Bukarest, 2. August. Das rumänische Pressebüro meldet: Unter heftigen Kämpfen gelang es heute unseren Truppen, auch bei Ciszaförd und Ciszaföldvár die Theiß zu überschreiten und den Feind an diesen Stellen in die Flucht zu schlagen. Bei Szolnok hat der Feind alle seine verfügbaren Kräfte massiert und versucht, unsere Truppen am Ueberschreiten des Flusses an dieser Stelle zu hindern. Infolge der energischen Tätigkeit unserer Artillerie wurde der Feind auch hier unter Zurücklassung zahlreicher Toter und Verwundeter zum Rückzug gezwungen. Drei magyarische Regimenter legten die Waffen nieder und erklärten, nicht weiter gegen die Rumänen kämpfen zu wollen.

Griechenland erhält Cypern.

Köln, 2. August. General Allenby teilte dem griechischen diplomatischen Agenten in Kairo mit, daß Großbritannien entschieden habe, Cypern den Griechen auszuhandeln. Die Uebergabe sollte am 29. Juli erfolgen.

Wiederaufnahme der ukrainisch-rumänischen Beziehungen.

Wien, 1. August. Der ukrainische Pressedienst meldet aus Bern: Infolge der Wiederaufnahme der Beziehungen zwischen Rumänien und der Ukraine stattete Mittwoch der ukrainische Gesandte in Bern Nikolaj v. Wassilko dem rumänischen Gesandten Pacliano einen Besuch ab. Die Konversation der beiden Gesandten endete mit der Verabredung der Gesandten, über diesen Gedankenaustausch ihren Regierungen zu berichten.

Kurze Nachrichten.

Der Hafenarbeiterstreik in Liverpool. London, 31. Juli. Der Streit der Hafenarbeiter in Liverpool dauert fort. Zwanzig große Ueberseedampfer sind dadurch gezwungen, im Hafen zu verbleiben.

Strassenbahnerstreik in Graz. Am 31. Juli, um 2 Uhr nachmittags, sind die Strassenbahnbediensteten in den Ausstand getreten.

Die Oösterreichische Rundschau—Wochenblatt. Wien, 1. August. Die „Oösterreichische Rundschau“ zeigt an, daß sie von nun an nur mehr als Wochenblatt erscheinen wird.

Der Transitverkehr Brenner—Innsbruck eröffnet. Innsbruck, 31. Juli. Das Gouvernatorat Trient telegraphiert an die Landesregierung, daß mit 29. Juli der internationale Transitverkehr Brenner—Innsbruck eröffnet wird.

Caillaux vor dem Obersten Gerichtshof. Der Untersuchungsrichter im Prozesse Caillaux hat beantragt, Caillaux vor den Obersten Gerichtshof zu stellen.

Marburger- und Tages-Nachrichten.

Todesfall. Dienstag den 29. Juli starb in Graz im Alter von 18 Jahren Fräulein Mimmerl Bock nach kurzem Leiden. Die Beisetzung erfolgte am 21. Juli auf dem Grazer Friedhof.

Freie Lehrstellen in Deutschösterreich. Zwei Lehrstellen der 9. Rangklasse für Deutsch, Geographie und Geschichte und für Physik und drahtlose Telegraphie am Technologischen Gewerbemuseum in Wien. Gesuche bis 6. August. — Lehr-, beziehungsweise Leiterstelle an der neu zu errichtenden zweiklassigen Handelsschule in Eienz. Gesuche bis 20. August an die Stadtgemeinde Eienz.

Ueberschreitung der Demarationslinie. Wir erhalten folgende Zuschrift: Die Zeitung „Slovenec“ vom 1. August berichtet, daß die Finanzwach-Oberkommissäre Boh und Cajnsko aus Marburg wegen Ueberschreitung der Demarationslinie bei Deutschach am 30. Juli angehalten und nach Graz überstellt wurden. Der richtige Sachverhalt war folgender: Seit Montag den 28. Juli bereisten die Herren Finanzwach-Oberkommissäre Martin Boh und Ernst Cajnsko aus Marburg die neuerrichteten Finanzwachabteilungen längs der nördlichen Demarationslinie zwecks Feststellung der Operationspunkte für den Vorpaß. Am 30. Juli schlugen die genannten Herren vom Kreuzwirt ober St. Georgen an der Pöbniß den Weg nach Oberkappel ein. Infolge schlechter Witterung benützten dieselben die Fahrgelegenheit des Herrn Michael Klug und mußten daher den Markt Deutschach passieren. Die Demarationslinie geht knapp bei Deutschach vorbei auf den Gebirgskamm, ist daher mit einer Fahrgelegenheit unmöglich zu passieren und mußten die genannten Herren die Demarationslinie überschreiten. Die in Deutschach aufgestellte Grenzschutz-Heimwehr unter Leitung des Oberleutnants Herbst ließ die Finanzwachbeamten anhalten und in das Schloß Ehrenhausen überführen. Von dort wurden sie am 31. Juli auf Befehl des Bauernkommandos in Straden dem Landesgendarmierkommando

in Graz überstellt. Auf Einsehen der Polizeibehörde in Graz wurden die beiden Finanzbeamten, welche im Interesse beider Teile (jugoslawisch wie deutschösterreichisch) den Grenzdienst inspizieren, freigelassen, beschaffen auf Kosten des Bauernkommandos Graz und befinden sich heute wohlbehalten wieder in Marburg.

Gartenkonzert. Sonntag den 3. August findet im Gasthause „Villa Langer“ ein Gartenkonzert, ausgeführt vom ersten Marburger Tamburachschverein „Einheit“, statt. Anfang 15 Uhr. Eintritt frei.

Beim „Noten Vogel“ (Halbwidl) findet Sonntag den 3. August um 10 Uhr im schönen, staubfreien Sitzgarten ein Frühkonzert des bekannten Zithervirtuosen Josef Dmulec statt. Eintritt frei.

Marktbericht. Infolge des Portiankaufes wies der heutige Markt einen guten Besuch auf. Der Heu- und Strohmarkt war wahrscheinlich wegen des vorgegangenen schlechten Wetters minder gut besucht. Heupreise schwankten zwischen 20 und 25 K. per 100 Kilo. Es wurde auch bereits Gegenstroh heuriger Ernte zum Kauf angeboten und erreichte bis 15 K. als Höchstpreis per 100 Kilo. Nachfrage wie Angebot waren sehr flau. Im Kleinhandel scheint die Verordnung des Herrn Regierungskommissärs die Befürchtung zu rechtfertigen, daß eine schlechtere Beschickung des Marktes in Zukunft zu erwarten ist.

Kino.

Stadt kino. Das bereits angekündigte Sensationsprogramm „Die Geschichte der Maria Petöfy“ mit Olga Desmond und das Schlagerlustspiel „Wer niemals einen Rausch gehabt“ mit den Kinolieblingen Melitta Petri und Leo Peukert ist nunmehr eingetroffen und gelangt allabendlich, bis einschließlich Montag, Sonntag ab 14 (2) Uhr zur Vorführung. Die Kinopressestimmen bezeichnen das Filmwerk „Die Geschichte der Maria Petöfy“ als ein gediegenes, sehenswertes Filmwerk und die künstlerische Leistung der Filmschauspielerin Olga Desmond als ganz ausgezeichnet, die ihren Ruf als erstklassige Darstellerin vollkommen rechtfertigt. — Das dreiatige Lustspiel „Wer niemals einen Rausch gehabt...“ unterhält die Zuschauer vom ersten bis zum letzten Bilde auf das beste; speziell die Darsteller der Hauptrollen Melitta Petri und Leo Peukert verstehen es ganz besonders, die Lacher auf ihrer Seite zu haben. Niemand versäume es, sich dieses Sensationsprogramm anzusehen.

Sport.

Fußballwettkampf. Sonntag 17 Uhr findet auf dem Thefener Sportplatz das Fußballwettkampf zwischen „Hertha I“ und „Slavija I“ aus Gills statt. Vorverkaufskarten in der Buchhandlung Karl Scheidbach. — Am gleichen Tage um 15 Uhr findet auf dem Rapid Sportplatz, Thefen, das Revanchewettkampf zwischen der Sportvereinigung „Rapid Ia“ und „Rote Elf Reserve“ statt.

Ein edles Frauenleben.

Roman von A. Deulsch. 20] (Nachdruck verboten.)

Die Strahlen der untergehenden Sonne blühten rötlich auf Panzer und Helmen, auf Schildern, Speeren, Wurfspeeren, auf Waffen verschiedener Jahrhunderte, die die Wände von oben bis unten bedeckten. Hier ist neben ungarischer Geschichte ein Stück deutscher und türkischer, sprach Geza, auf verschiedene Waffen und Rüstungen deutend. „Ich lese nicht gern aus diesem menschenmordenden Eisen“, sagte Elisabeth, „besonders jetzt nicht, da ich so viel Schauerliches vernommen. Hat dieses Schloß keinen lichten Punkt, keine mildere Erinnerung aufbewahrt?“ „O doch! Wenn Sie nicht müde sind und noch Stufen steigen wollen?“ „Müde? Ich habe diese Empfindung sehr selten.“ Wirklich sah man ihrem Angesicht, dessen Farbe nur ein wenig erbleicht war, keine Spur von Ermüdung an und er bewunderte das Kräftige in ihrer Natur. Sie stiegen noch zwei Stockwerke hinauf, dann kamen sie durch enge, schmale Gänge, wette Säle, dumpfe Kammern zu einer gewölbten Höhlung, in der eine Wendeltreppe ange-

bracht war; diese war so hoch, daß sie das Auge von unten herauf nicht erreichen konnte. Endlos war die Zahl der Stufen, Elisabeth zählte an zweihundert. Endlich standen sie auf der letzten, sie führte in ein rundes Turmgemach, dessen drei große Logensfenster von der Decke bis an den Boden reichten. Elisabeth trat ein, erschrocken zog sie der Graf zurück. Es war fast keine Brüstung, die Fenster gitterfrei, und unten dehnte sich eine furchtbare Tiefe, denn in fast schwindelnder Höhe, das Schloß und die ganze Umgebung überragend, war der Turm erbaut, auf dem sie sich befanden.

Welch eine Aussicht bot sich da oben! Elisabeth tat keinen Ausruf, sprach kein Wort, nur die Hände faltete sie und blickte um sich. Sie konnte nicht sprechen, wenn etwas zu mächtig auf sie wirkte, stumm blieb die Lippe, nur Aug' und Wienen sprachen. Die ungeheuren Gebirgsmassen, die im Halbkreis in den Himmel ragten, schienen ganz nahgerückt zu sein. Bald schwarz, bald kegelartig, bald edel aufstrebend, bald unförmig aufeinander gelagert, boten sie eine überwältigende Mannigfaltigkeit in der Formation. Und das herrliche Farbenpiel, das sich dem entzückten Auge bot! Die schneebedeckten Gipfel glühten im rosigen Lichte, tausend Flammen schienen auf ihnen zu spielen, denn die Sonne war im Untersinken begriffen und warf leuchtende Feuer auf den östlichen Horizont. Hoch oben glühten

die Kuppen und zackigen Kronen, während der untere Teil der Berge in bläulich violetten Farbentönen verschwamm. Und tief unten zog der Strom in weitem Bogen; seine hartgefrorene, glänzende Fläche schien mit Purpur und Gold gefärbt, Felder und Wiesen; auf den Dächern des Dorfes, das am Fuße eines der Berge lag, spielten tausende von Lichtpunkten und brachen sich als blendendes rotes Licht in den Scheiben der Fenster. Und dort an der anderen Seite der Vadovort mit seinen Anlagen und den schmucken weißen Villen! Und noch weiter über den Park, die Felder und Wiesen hinweg, wie jenseits des Stromes das Städtchen L! Wie rote, mächtige Säulen erglühten die neun Türme der Kirchen, und wie das Abendrot in den Kuppen und Kreuzen sich verjing und seine goldenen Fäden spann! —

Der Graf blickte auch hinaus, dann fiel sein Blick aber immer wieder auf seine Begleiterin. Wie sie jetzt da stand, die hohe Gestalt von dem rosigen Licht umflossen, eine fast kindliche Rührung in den seelenvollen Augen, lag es wie ein Heiligenschein auf ihr. Er konnte den Blick nicht von ihr wenden. Ihm war zu Mut wie vor einem Gnadenbilde, vor dem man niederstinken muß. Nie hatte er eine solch' reine, hohe

Empfindung, nie so voll und tief gefühlt, wie in diesem Augenblicke. Doch der Klang ihrer Stimme brachte ihn wieder zu sich. „Es ist ein Anblick nicht zu vergessen“, sagte Elisabeth, ihre Stimme war leise, fast bebend vor innerer Ergriffenheit. „Und sie taten recht, ihn bis zuletzt aufzubewahren. Ich würde jetzt die Geschichten von Mord und Tod nicht anhören. Wie könnte man auch von dieser Höhe, wo der Atem Gottes weht, in die schaurigen Tiefen menschlicher Leidenschaft steigen?“ Der rauhen Seele des Mannes vor ihr teilte sich auch ein Strahl der Weihe mit, die ihr ganzes Wesen erfüllte. Und wenn er auch nicht auf der Höhe reinen Empfindens stand, um so wie sie diesen Moment auszukosten, so konnte er sie wenigstens verstehen. Es war merkwürdig, wie das neue, gewaltige Gefühl in ihm immer mehr das Bessere seiner Natur enthüllte, wie etwa ein Sturm, der trübe Schlammswellen vor sich herstößt und festes, ferniges Land darunter zeigt. „Dieser Turm trägt einen Namen, enthält eine Geschichte, die im vollen Einklang zu dieser Umgebung steht“, sagte Geza nach einer Weile. „Kommt nichts von Mord und Blut darin vor?“ (Fortsetzung folgt.)

Unsere Sonntagszeitung

9. Preis-Rästel.

Zweifellos.

1.

Es wächst in Gärten, Wäldern, Auen,
Ist auch an Straßen viel zu schauen.
Der Farben hat es auch sehr viele,
Und grün sind meistens seine Stile.

2.

Es ist stets weich und kann auch laben
Die, welche keine Zähne haben.
Bald ist es süß, bald wieder rauher,
Der Städler ist es und der Bauer.

Das Ganze.

Verwendet wirds in jedem Hause,
Besonders gerne auch zur Saufe.
Auch in Fabriken wirds gemacht
Und in den Handel dann gebracht.

Erich Sch., Cilli.

Zur preisberechtigten Lösung laden wir unsere
geschätzten Leser freundlichst ein. Als Preis für
die richtige Lösung sehen wir

10 Kronen

aus. Die Lösungen sind frankiert mit vol-
lem Namen und genauer Angabe der Anschrift
des Einsenders und Beilage der Rästel-
aufgabe zu senden:

An den

Rästelontel der „Marburger Zeitung“

Marburg a. Drau.

Der Gewinner wird durch das Los ermittelt

Die Rästelzeitung ist in jeder zweiten
Sonntagsnummer der „Marburger Zeitung“
enthalten.

Schluss tag der Einsendungen:
Dienstag den 12. August 1919.

8. Preisrästel. Zu unserem 8. Preis-
rästel vom 20. Juli liefen 75 Aufösungen
ein, von denen 32 richtig waren. Die Auf-
lösung lautet:

„Schadenfreude“

Bei der am 31. Juli in unserer Schrift-
leitung vorgenommenen Auslosung entfiel
der Preis von 10 Kronen auf **Fräulein Olga Geuer, Bölschach**, und wurde
der Gewinnerin mittels Postanweisung zu-
geschickt.

Richtige Aufösungen sandten ein:

- 1. Dietrich Kengerer, 2. Franz Nadler, 3. Erna Farkas, 4. Moriz Rees, 5. Julius Pammer, Cilli, 6. Erich Schick, Cilli, 7. Annemarie Tscharre, 8. Olga Geuer, Bölschach, 9. Kurti und Ilse Schön, 10. Sagar Liebert, Cilli, 11. Artur Dregel, 12. Ida Gajching, St. Lorenzen ob Marburg, 13. Vera Aehrenk, 14. Pia Minarik, Veldes, 15. Erna Siekiewicz, 16. Gretlein Serneh, 17. Rosa Pre-
röbvic, Ober-Pulsgau, 18. Ed. Schindler, 19. Gretl Snobe, Wuchern, 20. S. Schauer, Millerdorf bei Bölschach, 21. Josef Wenzel, 22. Friedl Grilek, 23. Bernana Hernaus, Reka, 24. Hermine Roh-
mann, 25. Kleblatt Cilly, Mells, 26. S. Cermak, 27. Mia Mankowsh, 28. Frizl Dietrich, Podigraz, 29. Edeltraud Voglar, Böls-
chach, 30. Kleblatt Li, Lu, Lu, 31. Karl Snobe, Arlberg bei Wuchern, 32. M. Snobe, Arlberg.

Briefkasten der Rästelschreibung.

Mary Goldschmig, Schönsten Dank für die liebe Karte von der Rästel-Hütte. — **Uda**, Ich habe aus Freude darüber, daß du mir nicht großst, sofort einen Eiler Heurigen auf dein Wohl geteert und da läßt mir heute noch der Kater nach. Das Rästel halt du diesmal leider nicht richtig gelöst, aber du kannst dich trösten, es haben diesmal gar viele meiner Nichten und Neffen verlag. — **Rosa Geuer**, Grundbedingung fürs Gewinnen ist richtige Auflösung! Herzlichen Gruß! — **Gretl Snobe**, Selbstverständlich nahm ich deinen Großvater dein ewiges Pech nicht tragisch. — **Vera Aehrenk**, Deine Grüße erwidere ich bestens. Hoffentlich ist dir die Glücksgöttin wieder einmal hold. — **Liebertl Jglar**, Gott sei Dank, wenigstens ein Nette, der vor mir Respekt hat, meine Nichten sind abnehm alle ganz respektlos! — **Olga Geuer**, Vor allem meinen Glückwunsch zum Gewinn! Aber ich möchte dir raten, die 10 Kronen für deine Mitgift zu verwenden, nicht zum Kaufen für deine Nichten, die für dich und alle anderen Nichten gewiß kostbare Mitteilungen machen. — **Gott sei Dank** — noch ledig

bin. Schade, daß du eine schiefe Nase und abstehende Ohren hast, wer weiß, ob ich andernfalls nicht dir meine göttliche Freiheit opfern würde. Vielleicht kannst dir die Nase doch noch grabbiegen, die Ohren würde ich dir nötigenfalls schon stützen! Herzlichen Gruß! — **Erna Farkas**, Du arme, schon wieder nichts! Dein Gebet war halt zu wenig wirksam! — **Cilly, Mells, Mells**, Besten Dank für die liebe Karte von der Landpartie! — **Li, Lu, Lu**, Euer neugieriger Brief hat mir ein Schmunzeln abgerungen. Leider bin ich gar nicht neugierig und so habe ich mich noch nicht bemüht, auszukundschaften, wer sich hinter dem Kleblatt „Cilly, Mells, Mells“ verbirgt. Ich glaube aber, es wird von dem lieberlichen Kleblatt „Li, Lu, Lu“ nicht gar weit entfernt sein. Herzliche Grüße! — **Erich Sch., Cilli**, Dein Rästel wird dankend angenommen und wurde, wie du siehst, bereits heute verwendet, Besten Gruß! — **S. W.**, Ihr Rästel ist zwar ziemlich schwer, aber sehr gut und wird nächstens verwendet werden. Besten Dank und Gruß!

Mein letzter Liebesbrief.

Als ich vor vierzehn Tagen die Geschichte meines ersten Liebesbriefes niederschrieb, da dachte ich wohl nicht im entferntesten daran, welche Suppe ich mir damit einbrochte. Wohin ich seit vierzehn Tagen komme, höre ich von weiblichen Lippen immer dieselben Worte, dieselbe Bitte; die Gespräche über schönes Wetter dagegen, über Bade-saison, Kino, Konzert und wie alle die weiblichen Sorgenkinder sich benennen, sind mir gegenüber verstummt.

Und gar erst die Post. Die mügte zwei neue Briefträger anstellen, um ihren Pflichten mir gegenüber nachkommen zu können. Habe ich doch in diesen zwei Wochen siebentausend-zweihundertneunundzwanzig Briefe, Ansichtskarten und Postkarten bekommen, die alle denselben Inhalt haben. Zuerst machte mir die Sache Spaß, dann als ich vor lauter Papiersegen kaum mehr Platz in meiner Wohnung hatte, ärgerte ich mich, und jetzt koche ich mir mit diesen Zuschriften schon seit acht Tagen den Frühkaffee und ich glaube, ich werde noch für drei Wochen mit diesem Brennmaterial auskommen; dabei verweigere ich schon seit drei Tagen beharrlich die Annahme jeglicher Post und ich bitte meine zahlreichen Gläubiger, die mir ihre Mahnschreiben und Rechnungen jetzt zuzufenden wollen, damit auf einige Monate zuzuwarten, denn erstens habe ich jeglichen Postverkehr abgebrochen, zweitens bin ich infolge der vielen Straf-porti, die ich wegen mangelhafter Frankierung zu bezahlen hatte, für die nächsten drei Monate ohnehin finanziell ruiniert.

Nun darf ich aber die Neugierde der Leser nicht länger auf die Folter spannen. Wohlgerne der Leser, nicht der Leserinnen, denn letztere sind ja meiner Ansicht nach ohnehin alle an diesem Briefewolkenbruch, der sich über mich ergoß, beteiligt; stammen doch alle diese Zuschriften aus weiblicher Hand. Und ihr Inhalt? Es ist derselbe wie der der mündlichen Aufforderungen: Schreiben Sie doch die Geschichte Ihres — letzten Liebesbriefes, die würde mich viel mehr interessieren! So zahlreichen Bitten kann ich nicht widerstehen. Ich will zwar gleich verraten, daß ich noch interessante Fälle erzählen könnte, aber da allgemein die Geschichte meines letzten Liebesbriefes gewünscht wird, fühle ich mich verpflichtet, auf die Ausübung meines Selbstbestimmungsrechtes, nach meinem Willen zu schreiben, welches Recht mir ja trotz Wilson und seiner vierzehn Punkte zukommt, zu verzichten und dem einhelligen Wunsche meiner Leserinnen Rechnung zu tragen.

Leider hatte ich mit meinem letzten Liebesbrief wieder, und zwar gewaltiges Pech, so daß ich mirs verschwore, nie mehr einen solchen zu schreiben. Und dabei bin ich eigentlich ganz schuldlos, wie die nachfolgende Geschichte zeigt.

Mein Herz war anfangs dieses Jahres, als ich noch in Wien weilte, für eine Tänzerin, nennen wir sie Edith, entbrannt. Nur gar zu bald merkte ich jedoch, daß das Ganze meinerseits bloß Strohhalm war. Trotzdem wollte ich ihr als guter Kerl nicht durch eine gewaltsame Lösung des Verhältnisses weh tun, umso mehr, als sie bedenklich feuer gefangen hatte. Ich gedachte es dem Jahn der Zeit zu überlassen, das Band zwischen uns zweien auseinanderzu-nagen. Mittlerweile hatte ich die reizende Gutsbesitzerstochter Mily S. kennen gelernt

und mich ernsthaft in sie verliebt. Da sie meine Liebe mit der ganzen Vollkraft ihrer zweiundzwanzig Jahre erwiderte, fehlte zu meinem Glück nichts, zumal da ja die für eine Ehe notwendigen Kapitalien bei ihr überreichlich vorhanden waren. Allerdings hatte ich über eine Ehe noch kein Wort zu ihr gesprochen. Da verschlug mich das Schicksal unvermutet hieher. Eine Zeitlang konnte ich Mily nicht schreiben, weil jeder Postverkehr unterbunden war, als er aber wieder aufgenommen wurde, flogen die Liebesbotschaften von mir zu ihr und von ihr zu mir um so zahlreicher hin und her. Eines schönen Tages erhielt ich auch von Edith, der ich auch ein paar Zeilen meine Ueber-siedlung mitgeteilt hatte, einen langen Brief, der mit bitteren Worten meine Schreibfaulheit und meine Lieblosigkeit ihr gegenüber geißelte, mir also zeigte, daß sie noch immer in Liebe meiner gedachte.

Dieser Brief nun ließ in mir vollends den Entschluß reifen, dem Verhältnis, das ja ohnehin schon lange keines mehr war, ein Ende zu bereiten. Ich setzte mich also hin und schrieb Edith einen kunstgerechten Scheidebrief. Meiner Gewohnheit gemäß überschrieb ich ihn mit: Meine Liebe! Durch diesen Brief fühlte ich mich endlich auch äußerlich frei und schrieb noch zur selben Stunde meiner vielgeliebten Mily einen glühenden Liebesbrief, der in der Hauptsache darin bestand, um ihre Hand anzuhalten und von ihr einen Hochzeitstermin zu erbitten. Unglückseligerweise überschrieb ich diesen Brief mit: Mein Lieb! Als ich die beiden Briefe in die Briefhüllen steckte, vergewisserte ich mich, ob mir keine Verwechslung unterlaufen wäre, da mich die vielen Beschichten, die ich schon über verwechselte Kuverts gelesen hatte, vorsichtig gemacht hatten.

Einige Tage nach Aufgabe des Briefes waren vergangen, da schenkte ein Telegramm mich aus meiner behaglichen Ruhe auf. Erwartungsvoll brach ich es auf und als ichs gelesen hatte, machte ich einen freudensprung bis zur Zimmerdecke. Lautete es doch klar und deutlich: Liebster! Bin überglücklich! Hochzeitstag 13. Juni. Ewig Dein Mausl. Rasch rannte ich aufs Telegraphenamt, um zu antworten, erhielt jedoch die Auskunft, es sei soeben der Post- und Telegrammverkehr ins „feindliche Ausland“ wieder einmal eingestellt worden. Ich fügte mich ins Unvermeidliche und benützte die acht Wochen, die ich bis zum 13. Juni noch hatte dazu, um mir einen Paß ins Ausland zu verschaffen.

Und da der Bahnverkehr auf der Strecke, die ich fahren mußte, gerade nicht eingestellt war, sondern nur die Züge eine vierundzwanzigstündige Verspätung hatten, kam ich sogar beinahe rechtzeitig nach Wien, zwar nicht, wie ich mir vorgenommen hatte, am 11. Juni abends, wohl aber am 12. gegen Mitternacht. Der Polterabend, auf den ich mich so sehr gefreut hatte, war dadurch freilich ins Wasser gefallen. Aber ich nahm mir vor, ihn bei Gelegenheit gründlich nachzuholen. Am nächsten Vormittag suchte ich sogleich meine Braut Mily auf, um sie noch vor der Trauung einmal nach Herzenslust zu küssen und die Einzelheiten für die Hochzeitsfeier von ihr zu erfahren. Denn ich war sicher, daß sie und ihre Angehörigen alles aufs Beste vorbereitet hätten. Als ich mich bei ihr anmelden ließ, bekam ich von der Jose eine Auskunft, die mir das Blut in den Adern erstarren ließ: Das gnädige Fräulein sei seit fünf Tagen frau und befindet sich auf der Hochzeitsreise in der Schweiz. Der Jose mußte mein Erb-bleichen aufgefallen sein, denn höhnisch jubte sie fort: „Der gnädige Herr sind ja selbst schuld mit ihrem Briefe, durch den Sie das Verhältnis mit dem gnädigen Fräulein lösten. Acht Tage hat damals das gnädige Fräulein nichts gegessen, immer nur geweint; dann hat es aus Trost und Verzweiflung den alten Börseaner Abeles abgeheiratet. Mit

allen Mitteln hat es eine rasche Hochzeit getrieben, damit nicht die Reue sie erfasse.“

Wahnsinnig vor Schmerz eilte ich weg. Eine fürchterliche Ahnung war in mir wachgeworden und wie von Furien gepeitscht rannte ich zu Edith. Ich hatte die Tür noch nicht hinter mir geschlossen, als mir Edith schon lieblosend um den Hals fiel und mich mit Küffen überschüttete, mir dankend für die Herzensfreude die ich ihr durch meinen Antrag bereitet hätte. Und im gleichem Atemzug gestand sie mir, daß für die Hochzeit am Nachmittag schon alles vorbereitet sei, nur einen Eherring müsse ich ihr noch rasch besorgen, da sie die Größe meines Ring-fingers nicht kenne. So sah ich, daß meine schwärzeste Ahnung sich bewahrheitete: Die beiden Briefe waren vertauscht worden. Da ich aber sorgfältig achtgegeben hatte und an der Verwechslung nicht schuld war, wüßte ich mir keinen Rat, wen die Schuld treffe. Schon glaubte ich, es sei irgendein Zauber im Spiel gewesen, als mir einfiel, daß die beiden Briefe ja die Zensur passiert hatten, und daß nur der Zensur schuld sein konnte, der sicherlich die Briefe, die ja fast die gleiche Ueberschrift hatten, unabsichtlich vertauscht haben mußte. Ich war der Verzweiflung nahe. Sollte ich mein ganzes Leben unglücklich sein wegen der Unachtsamkeit des Zensurs? Oder sollte ich der bedauernswerten Edith die Wahrheit gestehen?

Schweren Herzens entschloß ich mich für letzteres und erzählte der Armen, wie alles gekommen sei. In Tränen aufgelöst ließ ich sie in Wien zurück und warte seit dieser Zeit Schmerz und gramgebeugt auf nichts anderes, als auf den Tod. Allerdings nicht auf meinen Tod, sondern auf den des alten Börseaners. Eines aber weiß ich ganz bestimmt: Solange es hier eine Zensur geben wird, werde ich keinen Liebesbrief mehr schreiben. Otl.

Heiteres der Zeit.

Immer militärisch. Wenn ein Ehemann des Abends nach dem Wirtshausarot statt zu seiner Frau heimzukehren, zu seiner Geliebten geht, wie drückt man dies militärisch aus?
„up zadogovjz udvoj ne ipuz iz“

Wahres Geschichtchen. Eine kleine Pragerin ist in Steiermark auf Sommerfrische. Eines Tages sieht die Kleine, wie in einem Bauerngehöft die junge Mutter ihr Kind stillt. Der Vater sagt zu der kleinen Pragerin, die verwundert zuschaut: „So hast du auch einmal getrunken bei deiner Mutter!“ Die Kleine ist darüber ganz erstaunt und spricht: „Das ist nicht wahr, sowas gibts in Prag nicht, bei meiner Mutter werden alle Blusen hinten zugemacht.“

Humor des Auslands. Goddam, Jims Braut ist aber ein Ausbund von Häßlichkeit! „Nes, ich glaube, die schießt sogar auf den Hühneraugen!“

Seine Majestät der Herr Handbe-lorger. Eine Wohnung wollen Sie haben? Warten Sie bis zum nächsten Weltkrieg, vielleicht fällt dann der eine oder der andere von unseren Mietern!

Ein ganz kleiner Bub, der Flugblätter austeilte und von einem andern, ebenfalls noch sehr jungen Burschen um ein Exemplar angegangen wird, gibt ihm prompt zur Antwort: „An Kinder dürfa mer nig ab-geba!“

Militärisches aus der guten alten Zeit. In eine kleine Garnison kommt eines Tages der Kommandeur, um eine detaillierte Batterie zu besichtigen. Die Leistungen gefallen ihm nicht besonders, was er auch deutlich dem Hauptmann zu verstehen gibt. Kaum hat er der Batterie den Rücken zugewandt, da sagt der getadelte Hauptmann zu seinem Leutnant: „Haben Sie schon einmal in Ihrem Leben einen vernünftigen Vorgesetzten gesehen?“ Darauf die prompte Antwort: „Nein, Herr Hauptmann!“

Sonntag, 3. August
Gastwirtschaft „DREI TEICH“

GARTEN-KONZERT

Beginn 15 Uhr.
Bierausstank H. und R. HEIN

Verkauft nur an stelle
betriebl. solange
der Vorrat reicht.
Karl Schiel,
Orrellingerstr. 28.

Gerät für alle
Spitinofen
Gasfron
Mofenpaprta
Manne
Bedürge
Soiletteife
Kaffe
Gerätgnar

Villa Langer, Volksgarten.
Sonntag den 3. August 1919 von 15 bis 20 Uhr
bei jeder Willkür
Konzert
des I. Marburger Arbeiter-Tamburascchenvereines, Einheits

Sonntag den 3. August bei schöner
Witterung
Gartenkonzert
im Gasthause vorm. „Wolfzettel“
Heute Sonntag den 3. August
KONZERT

in G. J. Bibič Gastgarten „Zur Sonne“, Vidern.
dorj. Tanzboden mit beliebter Musik und andere Belustigun-
gen. Vorzügliche alte und neue Pflücken-, Luten-
berger-, Wisler-Weine. — Wärme und kalte Speisen.
Anfang 15 Uhr. Eintritt 2 Kronen.

Schnitt- und Rundholz
Buchen- und Eichen-Brenn-
holz jedes Quantum sowie
ganze Waldkomplexe kauft
„Drava“ lesna trgovska in in-
dustrija družba z. o. z. v Mariboru.

Realitäten-Verkehr.
Einfamilienhäuser, Garten,
Verkauf und Tausch, 20 000
aufwärts.
Zinshaus für Geschäft ein- und
zweistöck. Unterfliezer, Krain 60
bis 40 000 K.
Elegante Villa, Garten, Jugo-
slawien.
Großhändler und andere für
industrielle Betriebe, Verkauf,
Tausch gegen Deutsches Reich.
Gasthaus, Stallungen, mit oder
ohne Grund.
Villenartiges Zinshaus, Jugo-
slawien, 1 Zoch Obst, Gemüse-
garten, 130.000 K.
Elegante Zinshäuser in Graz,
Wien gegen Tausch.
Baupläne, Wieje.
Ziegel.
Gesucht, Villa, Einfamilienhaus,
Stadtmitte.

Setzen Sie sich
mit uns in Verbindung, wir sind in der
Lage, Ihnen alleräußerste Offerte in
Kaffee, roh
Schokolade
Kakao
Vanillestangen
Rosinen
Weizenstärke
Nissen
Pfeffer
Zimmt
Paprika, süß und scharf
Waschseife, französisch
Rasierseife, parfümiert
Toilettenseife
Schucreme
sowie Z w i r n, weiß und schwarz, ab-
unserem hiesigen Lager zu machen.
M. Samida u. Comp.
nur Domplatz 3.

Nähmaschinen
bestens funktionierend in verschiedenen
Systems preiswert zu verkaufen bei
Moriz DADIEU
mechanische Werkstätte
Marburg, Viktringhofgasse 22.

Karl Sinkowitsch
Auto-Reparaturwerkstätte
und Schlosserei, Marburg
Brandisgasse Nr. 2.
hat abzugeben Sparherd, Eisen-
bett, Waschmaschine, Bügel-
maschine, Garderobekästen.
Übernahme sämtlicher Neuher-
stellungen in Reparaturen.

**Möbliertes
Zimmer**
(Zimmer und Kabinett) eventuell
mit Verpflegung sucht distinguirter
Dauermieter. Offerte unter „Auf-
merksame Bedienung“ an die
Verwaltung. 14124

**Zinnteller
Zinnschüsseln
Zinnkrüge**
alt, gebrochen, je nach Fein-
gehalt, von 30—60 K. per
Kilo zahle ich Weiß, Sossien-
platz 1. 14072

Möbel
eigener Erzeugung, bester
Qualität, aus trockenem
Hart- und Weichholz, er-
zeugt und verkauft
Produktivgenossenschaft
der Tischlermeister
Burgplatz 3.
Reelle Bedienung, mäßige
Preise. — Kauft auch
trockenes Tischler-Holz.

**Wanzen, Ruffen
Mäuse, Ratten,**
Erzeugung und Versand erprobter
radikal wirkend. Vertilgungsmittel,
für welche täglich Dantbriefe ein-
lanfen! Gegen Ratte u. Mäuse
K. 6.—, gegen Feldmäuse
K. 6.—, gegen Ruffen u. Schwa-
ben K. 6.—, extraktstarke Wanzen-
tinktur K. 6.—, Mottentiger
K. 3.—, Insektenpulver K. 5.—
Salbe geg. Menschenläuse K. 3.—,
Läuse für Vieh K. 3.—,
Pulver gegen Kleider u. Wäsche-
läuse K. 3.—, Tinktur gegen
Ungeziefer bei Obst und Gemüse
(Pflanzen-Schädlinge) K. 3.—,
Pulver geg. Geflügelläuse K. 3.—,
gegen Ameisen K. 3.—.
— Versand per Nachnahme. —
Ungeziefervertilgungsanstalt
M. Zünter, Petrujesta 3
Zagreb 35 (Kroatien).

Warnung!
Warnen jedermann, von
Herrn Siegfried Rewenegg
eine faktura mit unserer firma
zu übernehmen, da er nicht bei
uns ist und die fakturen unter
dem Namen „Michael Samida,
Agentur“ ungültig sind. 14122
M. Samida u. Cie.
Import — Export.

Aufforderung!
Die Geschäftsleute, welche
noch eine Forderung an die städt.
Kriegskasse haben, werden hie-
mit aufgefordert, bis 15. d. M.
diese Forderungen geltend zu
machen, da spätere Anmeldungen
nicht mehr anerkannt werden.
Für den Ausschuss:
Dr. G. Wiedhauer.

Abchied!
Infolge Abreise in meine neue
Domizilstation Wiener-Neustadt
sage ich allen jenen Parteigenossen
und Genossinnen, von welchen ich
mich nicht persönlich verabschieden
konnte, auf diesem Wege ein
herzliches Lebewohl! 14110
Franz Sowilich.

Fahrrad gestohlen!
Negerrad, sehr hoch, Rahmen
schwarz, Lenkstange auf ge-
boogen, Gummibereitigung am
Vorderrad rot (gestickt, am
Hinterrad grau (neu), auf der
Jahradscheibe eingestrichter
Name „Dr. Krauß“. Der Zu-
standebringer erhält Ferdinand-
straße 9, 1. Stock
200 K. Belohnung.

**Schalen-
Balanzwaage**
angekommen bei **Karl Uffar**,
Burggasse 28. 14132

Dachreparaturen
und sonstige Maurerarbeiten bei
sofortiger und solbester Ausführung
übernimmt Maurermeister Alois
Bellar, Wartschowitz Nr. 152 bei
Marburg. Auch Dachziegel sind
dortselbst zu haben. 14105

**Pflaumen
Mais- u. Brotmehl
Glitowitz
Schokolade
Karobe
Pfeffer ganz
Kerzen I^a und II^a
Zett**
verkauft billigst **Jevansch und
Gerhold**, Domplatz 2. 2844

Luftschläuche
und Mäntel für Fahrräder in nur
vorzüglicher Friedensware. Neu
eingelangt: Pumpen, Pumpen-
schläuche, Glöden, Gepäckträger,
Schlöffer, Fahrradlampen, schöne
Kleiderschuhnehe, vorzügliche
Gummilöhne, Sättel, Ketten,
Pedale. Großes Lager in Karbid-
lampen, Brenner, Brennerzangen,
Karbid (jedes Quantum). Bestel-
lungen werden billigst u. prompt
erledigt. **Alois Sey**, Marburg,
Burggasse 4. 13770

Stadt kino im Stadttheater.
Ab heute bis einschl. Montag, 4. August:
Olga Desmond
die gefeierte Filmdiva in
**Die
Geschichte der Maria Betösy.**
Sittendrama in drei Akten.
Wer niemals einen Rauch gehabt.
Schwank in drei Akten
mit Melitta Petri und Leo Peufert in den Hauptrollen.
Vorstellungen Sonntag ab 14 (2 Uhr).

Erstes Marburger Bioskop.
Das größte und beste Kino in ganz Jugoslawien.
Samstag den 2. bis 5. August

Der Weg zum Licht
Drama in 4 Akten. Hauptdarstellerin: **Madame Hesperia.**
Beilchen Nr. 4 Lustspiel in 4 Akten mit
Arnold Nied.

Restaurations zum „Roten Igel“
Heute **Frühkonzert**
Beginn 10 Uhr
und **Abendkonzert**
Josef Omulec, Zithersolist.

Ein Haus
in Graz, in verkehrsreicher Straße, nächst Südbahnhof,
sehr für Geschäft geeignet, alles unterkellert, 1 1/2 Stock
hoch, 10 billig verleierte Wohnungen, eine dreizimmerige
ist beziehbare mit Gas und Balkon, zirka 500 m² Obst-
garten, 3000 K. jährlicher Zinsertrag ohne Garten,
Preis 130.000 K. in barem. Retourmarke beilegen.
Auskünfte beim Eigentümer **Santo** in Graz, Laffen-
straße Nr. 10.

Standard Oil Company of Newyork
Postovalnica v Ljubljani.
Der Leiter der Raibacher Geschäftsstelle
kommt Montag den 4. August 1919 nach Marburg,
um Bestellungen für die nächsten Dampfersendungen
entgegenzunehmen und steigt im Hotel „Meran“ ab,
wo dieser von 10 bis 15 (3) Uhr zu sprechen ist.
**Alle Interessenten für Engrosabnahme
werden darauf aufmerksam gemacht.**

Wir geben tiefbetrübt Nachricht von dem Ableben unseres innigstgeliebten, guten Vaters, beziehungsweise Vaters und Großvaters, des Herrn

Franz Sitter

Stationschefs der Südbahn i. G.

welcher Freitag den 1. August 1919 um halb 15 Uhr, versehen mit den Erbkungen der heiligen Religion, sanft verchieden ist.
Die Beerdigung findet Sonntag den 8. August um 16 (4) Uhr von der Aufbahrungshalle des städtischen Friedhofes in Roberich aus statt.
Die heilige Seelenmesse wird Montag den 4. August um halb 9 Uhr in der Franziskanerkirche gelesen werden.
Marburg-Wien, am 2. August 1919.

Familie Sitter.

Belondere Todesanzeigen werden nicht ausgegeben.

Ferdinand Rogatsch

Marburg, Fabriksgasse 17. Telegramm-Adresse: Rogatsch Marburg.
Telefon Nr. 230

empfehlen sich zur Befestigung von Betonwaren aller Art, wie Rohre, Brüstungsplatten, Stütz- und Zausäulen, Grenzsteine, Brunnenabdeckungen usw. **Steinzeugröhren für Aborteanlagen**

Asbest-Fussböden

(Rautenböden) bester Fußboden für Geschäftsräume, Küchen, Badestuben, Aborte usw. **Leber- und Kanalröhren** und aller einschlägigen Betonarbeiten

Eingeliefert

Küchengeschirre

Weißblechwaren, wie Seicher usw., Bandeisen 20, 25 mm, Draht, Drahtstiften, Drahtklammern, Stukkaturhaken, Rahmstiften von 16 mm aufwärts, Peronospora-Spritzenbestandteile aus Messing, Kapseln für Jagdpatronen usw.

Eisenhandlung Franz Frangesch Nachf. RUPERT JEGLITSCH, Marburg a. Dr., Herrengasse 11.

Heu

kauft, führt selbst weg und zahlt 20 Kronen und mehr
Großhandlung A. Birgmayr
Marburg, Tegethoffstraße 77. 13915

Advokat Dr. Milan Dan Orelky

BELGRAD, Fürstin Ljubizagasse Nr. 2.
Korrespondenz Serbisch, Deutsch, Ungarisch.

Die Gastwirtschaft des „Deutschen Vereinshauses“ in Bettau

gelangt mit 1. September 1919 zur Neuerpachtung. Bewerber wollen ihre Angebote bis 15. August 1919 an den Obmann, Herrn Dr. S. v. Fichtenau in Bettau richten, welcher auch über die Pachtbedingungen Auskunft erteilt.

Vom tiefsten Schmerze erfüllt geben wir allen Verwandten, teilnehmenden Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem unerwartlichen Verluste unserer innigstgeliebten, unvergeßlichen Tochter, bzw. Schwester, des Fräuleins

Mimmerl Bod

welche Dienstag den 29. Juli 1919 um 14 Uhr nach kurzem, schweren Leiden und versehen mit den heiligen Sterbesakramenten im blühenden Alter von 18 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis fand am 31. Juli um 14 Uhr vom Grazer Landes-Krankenhaus nach dem dortigen Friedhofe statt.

Marburg, am 2. August 1919.

14109

Die tieftrauernde Familie Bod.

Möbelhaus Karl Preis

Marburg a. D. Domplatz 6.

Holz-, Tapezierer- und Kümmelmöbel

zu sehr billigen Preisen, in einfacher und vornehmer Ausführung.

Ganze Einrichtungen u. Einzeilmöbel in allen Holzarten und Stilarten.

Freie Besichtigung. Kein Kaufzwang. Provinzverband. Kataloge frei.

Wer

feine landwirtschaftl. Realität, oder sein Geschäft jeder Art ohne Provision u. Vermittlungsgebühr reich verkaufen will, wende sich an das weitverbreitete, erstklassige Fachblatt

Neuer Wiener General-Anzeiger Wien I., Wolfzeile 31 Telefon 17351

und verlange den kostenlosen u. spesenfreien Besuch unseres fachkundigen Beamten. Stets großer Käuferverkehr, viele Erfolge, zahlreiche Dankeschreiben. Käufer erhalten kostenlose Auskünfte. Versand von Probenummern gratis.

Fertige Anzüge

feine Maßarbeit, Umänderungen, Reparaturen jeder Art empfiehlt Arbeiter, Draugasse 15. 12321

Jeder sein eigener Reparatur!

Meine Dumas-Handnähmaschine näht Steppstoffe wie mit Nähmaschine. Größte Erfindung, um Leder, Schuhwerk, Peltschirme, Fedrige Wagenbeden, Federarmmatten, Säde und andere starke Stoffe selbst fäden zu können. Unentbehrlich für jedermann. Eine Wohlthat für Landwirter u. Landwirte. Feste Konstruktion. Kinderleichte Handhabung. Garantie für Brauchbarkeit. Soll in keinem Haushalte fehlen. Viele freiwillige Belobungsschreiben. Preis der kompletten Maschine mit Zuzug, 4 verschiedenen Nadeln und Gebrauchsanweisung R. 4—, 2 Stück R. 7.50, 3 Stück R. 11—, 5 Stück R. 18—.

Zu haben in jedem Geschäft oder beim Fabrikanten Josef Pelz, Wien, 14. Bezirk, Schwefelstraße 15. Versand durch Nachnahme. Postporto extra. Wiederverkäufer gesucht. Milch Separatoren, Haus-, Küchen- und landwirtschaftliche Maschinen-Artikel.

10 Heller

für eine Postkarte kostet Sie mein Katalog der Uhren über Verlangen kostenlos zugesandt wird.

Erste Uhrenfabrik

Hanns Konrad

Prag Nr. 1899 (Böhmen). Nickel- oder Stahl-Ankeruhren R. 26— u. 30—, Weißmetall (Gloria-Silber) Goldin oder Stahl-Remont Doppelmantel R. 35—, 40—, 50—, 60—, Polster R. 22—, 24—, 26—, Ziehharmonikas R. 26—, 28— und höher.

Für Uhren 3 Jahre Garantie. Umtausch oder Geld zurück.

Sämtliche landwirtschaftlichen Maschinen Motore, Last- u. Luxusauto sowie sämtliche Industrieartikel liefert prompt und billig Waitzl u. Fleck, Graz, Griesplatz Nr. 14

Jab. Konservengläser Einkochapparate

Überall erhältlich, wo nicht, gibt die „JAB“-Versandstelle Wien, VII., Neubaugasse 31/p nächstgelegene Bezugsquellen bekannt. Verkaufsstellen noch zu vergeben!

Geschäftseröffnung!

Erlaube mir dem P. T. Publikum mitzuteilen, daß ich in der Herrengasse Nr. 36, eine

Safnerei

eröffnet habe. Ich übernehme sämtliche Arbeiten sowie Desen und Sparherde zum Umsetzen, auch Wandverkleidungen mit Fliesen. Werde stets bemüht sein durch ansässige Arbeit meine Kunden zufriedenzustellen. **Ergebnis Anton Stauber, Safnermeister.** Verkauft auch Tonhochgehirn.



Infolge Auflösung meines Detail-Modewarengeschäftes veranlasse ich am 9. August 1919 um 9 Uhr vormittags eine

Öffentliche freiwillige Versteigerung

meiner kompletten, neuen, tadellos erhaltenen Geschäftseinrichtung, bestehend aus: Einrichtung für eine Damenmode-Konfektionsabteilung, eine Schuhabteilung, eine Mode-Kurzwaren- und Manufakturabteilung aus Eichen- und Ahornholz, Stellengänge insgesamt 50 Meter, 20 elegante, freistehende Verkaufspulte mit Glasplatten, Tisch, Kästen, eine National-Registrierkasse (neuer Verkäufer), zwölf komplette Auslageneinrichtungen aus Messing und Nickel samt Glasplatten, Büroeinrichtung, Wachsputzen und Büsten. Beschäftigung jederzeit möglich. Auswärtigen Käufern werden die gekauften Gegenstände verpackt zur Bahn geliefert.

Modewarenhaus J. Kofoschinegg Marburg a. Drau

Sortiertes Schuhlager

sowie feine Massarbeit empfiehlt

Valentin Gluschtz, Burau. 20

Prima Fahrradmäntel und Schläuche zu haben bei Moriz Dadiou, mechan. Werkstätte, Viktringhofg. 22.